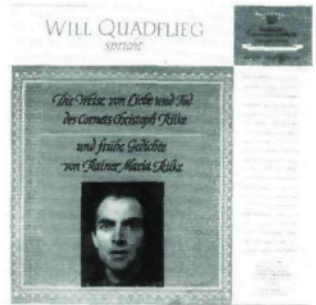


VIER MÖGLICHKEITEN WILL QUADFLIEGS



In die überraschende Fülle, aus der, vital und geistig zugleich, Will Quadflieg seinen „Faust“ formen konnte, sind dermaßen viele künstlerische Möglichkeiten dieses Schauspielers eingeströmt, daß es sehr reizvoll ist, sich an Hand der von ihm gesprochenen Schallplatten noch einmal zu vergegenwärtigen, wie viele Entwicklungsprozesse, wie viele Stilchancen sein Talent durchlaufen mußte, um zu Goethe zu finden. Quadflieg hat das klassische Repertoire an wertvollen Sprechplatten mit scheinbar ganz Verschiedenem gefüllt, nicht weil er „alles“ meistern zu können glaubte oder wahllos verfallen an jegliche Schönheit des Wortes gewesen wäre. Er hat vielmehr, so will es uns heute scheinen, beim Durchprobieren der Klassik das Verhältnis des interpretierenden Künstlers zu dem merkwürdigen Phänomen des Wortes sozusagen im Selbstversuch überprüft. Dabei war es nicht einfach nur das schrittweise Ablegen der Schauspieleridentifizierung mit der Rolle zugunsten eines distanziert hingestellten Worts, es war der sehr moderne Vorgang der immer entschlosseneren Absage an das Pathos und seines unverbindlichen Wohlklangs um einer sachlichen Natürlichkeit willen, die nur darum nicht „unterkühlt“ wirkt, weil sie bei Quadflieg aus einer jetzt ganz männlich gefaßten Leidenschaftlichkeit kommt.

Leider ist bei der Aufnahme der Liebeszenen des zweiten und dritten Aufzugs von „Romeo und Julia“, die er mit Käthe Gold zusammen sprach, ärgerlicherweise nicht das Jahr der Aufnahme vermerkt. Doch diese beiden hinreißend zärtlichen Dialoge sind noch ganz Theater. Die Sätze sind vom stoßenden Atem, den das Mikrophon getreulich wiedergibt, gepreßt vor Bewegung von Herzschlag zu Herzschlag getrieben. Die süße Hektik der Gold hat Quadflieg da in eine Spannung unterhalb des Worts genommen, die ihn partienweise mitgerissen hat, bis dann auf einmal irgendein ganz deklamierter Satz dagegengestellt wird, als wolle der Sprecher den Text gegen das Gefühl verteidigen.

Bei einer anderen Shakespeare-Platte, den Monologen des „Hamlet“, ist auch noch etwas von solcher Sprunghaftigkeit jüher Ausbrüche, doch gerade weil es hier nun die Urgestalt der Reflexion, eben der Hamlet ist, wird die Dramatik zur leidenschaftlichen Dialektik, zum Zweikampf des Worts mit dem Wort im Spiegelraum des Monologs. Noch sind einige Akzente zu effektiv gesetzt, das „krank am Bewußtsein“ wird gewissermaßen zu pathetisch bewußt gemacht. Aber es ist eine sehr interessante Quadflieg-Platte, weil sie jeden Naturalismus des Neurotiker Hamlet mit Selbstverständlichkeit verwirft und nur die Einsamkeit des Menschen mit seinem Wort bezeugen will.

☆

Als Quadflieg sich dann mit der Lyrik Rainer Maria Rilkes auseinandersetzt — und er hatte das schon auf einer großen Platte des

Querschnitts durch Rilkes gesamtes lyrisches Werk mit recht unterschiedlichem Gelingen getan —, begab er sich in eine Entscheidung: Der jahrzehntelang geübte Rilkekult trug die Verlockung in sich, auf der zärtlich-selbstberauschten Melodie der Verse sich zu wiegen und die raffiniert schönen Worte prunken zu lassen „fallend in Brokat“, ja mehr noch, in einen sakralen Verkündigton von leichter Posiertheit zu geraten, der das „Unsägliche“ umkreist, anstatt das Sagbare zu sagen. Die Schallplatte zeigt nun den Grad, bis zu welchem Quadflieg die Distanznahme zu jeglichem Zelebrieren mit dem Wort voller Bewußtheit vorgetrieben hat. In den Gedichten des frühen Rilke, die sich nun einmal in der subtilen Romantik des Schönsagens gefielen, konnte er dann nur bei dem „Dinggedicht“, dem reizenden Bilderrondo des „Karussells“, mit einer wohl auch geführten, doch überlegen-heiteren Kunstsinnigen Impression an Impression reihen und die Kreiselmusik im Vers dabei bewahren. Schlimm sind hingegen „Der Knabe“ in arg gemachtem Trotz und Traum und beinahe noch unechter die „Verkündigung“ des Engels. Doch geht diesen Versuchen mit der Lyrik eine Interpretation der populärsten Frühdichtung Rilkes, der „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ voraus. Und sie verdeutlicht so scharf, daß mancher Hörer vielleicht sogar die Einbuße an innerer Süße schmerzhaft vermissen wird, wo das hinauswill: auf das Betrachtenlassen jeder einzelnen Szene als Wortgebild. Das ist nicht gefühlig, sondern bestimmt durchgezeichnet, vielleicht ein wenig der schwereligeren Farbe beraubt, Graphik des Worts. Der Millionenerfolg dieser frühilkeschen Prosadichtung vom liebesverklärten Heldenentum hat die Wirklichkeit zweier schrecklicher Kriege überlebt. Quadflieg wollte dem und unserm Ekel vor der Barbarei des

Kriegs gleichermaßen Rechnung tragen. So mußte er die Dichtung beim Wort nehmen, sie nicht subjektiv ausspielen, sondern objektiv sie sich selbst darstellen lassen.

Denn bei aller Zauberkraft Rilkescher Schönheit, die Reaktion unsrer Zeit auf das Erlebnis des Krieges als des erschütterndsten Grundphänomens der heutigen Existenz kann nicht mehr Rausch sein, sie sprechen aus der Ernüchterung. Der Schock des Grauens muß bestanden werden, kein Traum mehr, sondern ein unheilbares Trauma, das auch kein Selbstmitleid verträgt, sondern eher das grimmige Lachen als einzige Befreiung. Darum ist die wohl erstaunlichste Quadflieg-Platte, die es zur Zeit gibt, seine Interpretation von vier Geschichten des frühverstorbenen Wolfgang Borchert, des unheimlichsten dichterischen Gewissensanklägers, den wir nach 1945 zu uns sprechen hören. Die drei Geschichten auf der einen Seite der Platte, „Die Kegelbahn“, „Jesus macht nicht mehr mit“, „Radi“ sind schneidend schmerzhaft Soldatengeschichten vom Umgang mit dem Tod, Heimsuchungen unserer Seele durch Bilder von makabrer Realistik. Die Rückseite der Platte gibt Borcherts überwältigend traurige und hinreißend komische Geschichte der Begegnung eines kriegsversehrten Hünen an Vitalität mit einem kleinen verschüchterten Kellner, der zeitlebens als Sisyphus seines vergeblichen Ringens um Menschenwürde verspottet wurde, wieder; die beiden Männer aber haben den gleichen Zungenfehler, sind Gezeichnete bei jedem Wort, in dem sie sich als Kameraden entdecken. Das könnte für einen Sprechvirtuosen ein Effektstück ersten Ranges abgeben. Und es ist auch ein Effektstück; und Quadflieg ist ja auch zur äußersten Virtuosität gekommen. Doch er „mimt“ nicht die tragikomischen Wirkungen mit schauspielerischer Wollust, er nimmt das Crescendo der sich schier übersteigernden Sätze Borcherts nur, um im dröhnenden Gelächter des Schlusses eine Stille auszusparen, in der sich ohne alle Mache das zungenbrecherische Wagnis des Gesprächs bei diesen beiden Menschen als die Tragödie der Lächerlichkeit der gestörten Verfügungsgewalt über das Wort offenbart. Mit einem Male ist auf dieser Borchert-Platte Quadfliegs der Bereich der Scheingeltung der Alltagssprache betreten. Das Wort ist nicht mehr hochgenommen, der Mensch ist gegen das Wort wieder hochgenommen. Eine Parade der Artistik läßt die Trivialitäten exerzieren, und sie gehören auf Wort: Landersdeutsch gewinnt eine Schlacht für den modernen Einbruch in jenes Schweigen, das noch vor der Geburt des Wortes war und immer der Ausgangspunkt der Dichtung sein wird.

Werner Wien

Diskografie:

Will Quadflieg spricht „Die Kegelbahn“ (Borchert)	Ariola 53 103 G
Dein Freund - das Tier	Ariola 53 098 G
Große Schauspieler - unvergängliche Dichtung	Ariola 56 140 C
Akkorde einer Liebe	Ariola 51 173 I
Goethe: Faust 2 (Gesamtaufnahme)	DG 43040/42
Goethe: Iphigenie auf Tauris (Gesamtaufnahme)	DG 43015/17
Goethe: Jugendlyrik	DG 43008
Goethe: „Über allen Gipfeln...“	DG 43030
Goethe: „Wir heißen euch hoffen“	DG 43035
Goethe: Westöstlicher Diwan	DG 42008
Hölderlin: „Ihr wandelt droben im Licht“	DG 43031
Hölderlin: „Die Linien des Lebens...“ (Lyrik 2)	DG 43039
Hofmannsthal: Jedermann (Gesamtaufnahme)	DG 43032
Kleist: Amphitryon (Szenen)	DG 43048
Rilke: Frühe Gedichte, Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke	DG 42009
Saint-Exupéry: Der kleine Prinz	DG 43038
Schiller: Kabale und Liebe (Gesamtaufnahme)	DG 43025/27
(Ausschnitte)	DG 43019
Shakespeare: Romeo und Julia (Dialog-Szenen)	DG 43003
Shakespeare: Hamlet (Monologe)	DG 43002
Will Quadflieg spricht romantische Gedichte	DG 34028
Will Quadflieg spricht Rilke	Tel. PLB 6117